

Texte zur liturgischen Einführung

Zum Fest:

Von zwei Seiten her können wir Zugang zum Gründonnerstag-Abend-Gottesdienst bekommen. Er ist einerseits Auftakt, andererseits eine eigene Station eines bedeutsamen Weges.

Gründonnerstag bildet den Beginn der großen drei Tage (Triduum sacrum) der Kirche, das heißt die Eröffnung der Feier des Paschamysteriums von Tod und Auferstehung Jesu. „Im Kreuz liegt Sieg“ (vgl. Eröffnungsgesang: Gal 6,14); mit diesem Motto sei der erste Kreis umschrieben. In diesem „Kar- und Ostergeheimnis“ ist das Leben Christi in dichtester Weise zusammengefaßt: Erniedrigung und Erhöhung. Indem wir daran teilhaben, erhält unser Leben seinen Sinn.

Der zweite Kreis hat sein Zentrum im Mahl des Herrn mit den Aposteln. In diesem Ereignis gewinnen alle Mähler Jesu mit seinen Jüngern und Zeitgenossen und auch unsere Agapen (Liebesmähler) ihren entscheidenden Hintergrund. Weil hier im Symbol das geschieht und vergegenwärtigbar wird, was Niederlage und ihre Überwindung ausmachen: Gebrochen werden für andere, ausgeteilt werden an andere – und Glorie und Sieg.

Zu den Lesungen:

Erste Lesung (Ex 12,1–8.11–14): Im Paschamahl feiert das Volk Gottes Befreiung und Freiheit. Es wurzelt im Auszug aus der Knechtschaft, weist aber hin auf den stets nötigen Aufbruch aus dem Bestehenden. Die Gemeinde soll sich dem „eigentlichen Land“ immer mehr nähern. So bildet dieses Fest einen bleibenden Inbegriff neuer und noch (!) größerer Freiheit.

Der Gott Israels will auch die heutige Welt schützen und führen. Doch kommt es ebenfalls auf uns an. Das bedeutet: es

I. Zur Liturgie

mit Gott wagen. Dies bringt zwar Unruhe und Unannehmlichkeiten (wie jeder Auszug), aber es ist ein Weg zum Besseren. Keine Reise ins „Nichts“, sondern ins, wenn auch schwierig zu erreichende – eigentliche Heil.

Zweite Lesung (1 Kor 11,23–26): Eucharistisches Brotbrechen ist Zeichen des Sich-Mitteilens, der Hingabe. Wer daran Teil hat bzw. es tut – und wir sollen es gemäß Jesu Wort tun – wird in das Magnetfeld Jesu einbezogen. Aber nicht nur in das Kraftfeld einer Feier, sondern in den Auftrag, auch selbst ändern zu dienen.

Wer den Becher des Herrenmahles genießt, vollzieht den Neuen Bund zwischen Gott und seinem Volk, der in Tod und Auferstehung Jesu zum Ausdruck kommt. Wer den Kelch des Herrn nimmt, wird Bundes-Genosse des Herrn.

Evangelium (Joh 13,1–15): Gemeinschaft mit Christus haben – oder nicht, so lautet die Alternative, in die der Mensch gestellt ist. Sie entscheidet über sein Schicksal.

Wie kommt solche Teilhabe zustande? Das heutige Evangelium bekundet es an einem Beispiel des Herrn: der Fußwaschung. Sie macht uns klar: Gemeinschaft wächst dort, wo man Dienst leistet (wie Christus) und an sich leisten läßt (wie Petrus). Liebe ist schenken und beschenkt werden. Das gilt vor allem für solche, die sich Jünger Christi nennen!

Zur Fußwaschung (vgl. Joh 13):

Über Liebe wird viel gesprochen. Schwerer ist es, sie zu tun.

Ein Beispiel eigener Art gibt Jesus in der Fußwaschung. Sie offenbart seine innerste Gesinnung und ist zugleich Zeichen für die Dienstbereitschaft unter Christen. Der Herr sagt (Joh 13,17): Wenn ihr das wißt, dann wohl euch, wenn ihr auch danach handelt. Der heutige Nachvollzug des Tuns Jesu sollte uns nicht zuletzt ermuntern und findig machen, zeitgemäße Wege seiner Nachfolge zu suchen.

Zur Eucharistieübertragung (Ölbergsmotiv):

Nachdem Jesus und die Apostel den Lobgesang beendet hatten, gingen sie zum Ölberg hinaus (Mk 14,26). – Wer mit

Christus Mahl gehalten, ist ebenfalls gerufen, mit ihm zu wachen und den Leidensweg zu beschreiten. Die Christenheit muß sich auch diese Haltung Jesu immer mehr zu eigen machen.

Eine Möglichkeit dazu bietet die abendliche Gebetswache (Vigil) des Gründonnerstags (nach der Eucharistieübertragung). Auch wir werden gefragt: Konntet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen? (Mt 26,40)

Hermann Reifenberg